

Zugbegleiter für mehr Sicherheit

Der neue BVG-Vorstandschef Andreas Sturmowski über Tarife, Videoüberwachung und Werbung auf Bussen

Heute übernimmt Andreas Sturmowski den Posten des BVG-Vorstandsvorsitzenden. Der 51jährige tritt damit die Nachfolge des verstorbenen Andreas von Arnim an. Andrea Puppe führte mit ihm das erste Interview.

Berliner Morgenpost: Herr Sturmowski, sind Sie schon in Berlin angekommen?

Andreas Sturmowski: Ich war in den vergangenen Wochen immer mal wieder in der Stadt, meine Arbeit beginnt jetzt hier und das wird für mich und meine Familie auch dazu führen, unseren Lebensmittelpunkt hier zu haben.

Was macht den Reiz ihrer neuen Aufgabe aus? Die BVG ist mit 1,1 Milliarden Euro hoch verschuldet...

Die BVG ist ein großes Nahverkehrsunternehmen. Für jemanden wie mich, der in seinem Leben lange Nahverkehr gemacht hat, ist das Leiten eines solchen Unternehmens eine reizvolle Aufgabe. Die BVG hat sicherlich einen hohen Schuldenberg. Aber: Sie mußte immer selbst investieren und demzufolge das Geld finanzieren, mit dem sie investiert. Wir produzieren eine Dienstleistung und die hat Kosten. Es gibt eine Co-Finanzierung der Ticketerlöse mit Geld vom Land Berlin, dem sogenannten Bestellerentgelt. Dies zusammen muß allerdings mindestens eine schwarze Null ergeben.

Wie wollen Sie Schulden abbauen?

Ich glaube, daß die BVG mit ihrem neuen Tarifvertrag einen wesentlichen Schritt dazu getan hat, ein gutes Betriebsergebnis zu erzielen. Wir können Leistungen zu günstigeren Personalkosten produzieren. Um Schulden abzubauen, müssen wir uns von Dingen trennen, die nicht zum Kerngeschäft gehören, wie das bereits mit dem Verkauf der BVG-Wohnungen geschehen ist. Wir werden gemeinsam im Vorstand überlegen, ob es da noch andere Möglichkeiten gibt.

Wie wollen Sie mit dem „Wasserkopf“ Verwaltung in der Anstalt öffentlichen Rechts umgehen?

Es läßt sich nicht bestreiten, daß wir in der Verwaltung sehr gut besetzt sind. Die Diskussion darum kann sich die BVG nicht ersparen und muß sich fragen: Wie sind vergleichbare Wettbewerber aufgestellt?

Der neue Tarifvertrag der BVG geht davon aus, daß der Wettbewerb erst einmal außen vor bleibt. War das voreilig?

Ich glaube, daß der Tarifvertrag dem aktuellen Stand der EU-Diskussion entspricht. Die Politiker in Ballungsräumen werden sich fragen müssen: Will ich einen zerfleischenden Wettbewerb? Aber verstehen sie mich nicht falsch. Wettbewerb ist etwas Gutes und Vernünftiges, eine Maßgröße an der man ablesen kann, wo ein Un-

ternehmen steht. Aber wie soll man ein System mit roten, gelben und grünen Bussen organisieren, die alle auf denselben Strecken fahren und unterschiedliche Preise verlangen? Man hat es in London versucht und ist damit nicht glücklich geworden.

Apropos farbige Busse: Die gibt es in Berlin ja schon. Manchmal hat man das Gefühl, die BVG treibt es mit der Werbung zu bunt...

Es gibt einen Kostenblock und eine Ertragsseite: Der Fahrschein, der bitte nicht teurer werden soll. Außerdem wünscht der Auftraggeber, möglichst wenig Bestellerentgelt zu bezahlen. Aber: Wir sollten darüber nachdenken, ob es nicht für das Stadtbild wichtige Linien wie etwa den 100er Bus gibt, die man etwas schonender mit Werbung behandelt. Eine Einnahme, die ich nicht mehr habe, muß ich allerdings anders kompensieren.

Der Senat lehnt eine Preiserhöhung im Wahljahr 2006 ab, die BVG will sie „nicht ausschließen“. Gibt es schon konkretere Überlegungen?

Fakt ist: Wie noch nie zuvor ist meßbar, wie sich unsere Energiekosten sowohl beim Diesel als auch beim Strom erhöht haben. Das kann kein Unternehmen der Welt ignorieren. Wir müssen darauf hinweisen. Ein stabilisierter Fahrpreis bietet auf der anderen Seite den Vorteil eines höheren Fahrgastanteils. Diese Funktion werde ich mir in den nächsten Wochen genau anschauen und Gespräche innerhalb der BVG, mit den Kollegen vom Verkehrsverbund, von der S-Bahn und der Politik führen.

Kritiker bemängeln, daß die BVG sich zu lange alternativen Antrieben verschlossen hat. Wird es mit Ihnen mehr Erdgasbusse geben?

Ökologie ist für ein Nahverkehrsunternehmen ein ganz wichtiges Thema. Der Gasbus braucht jedoch eine Infrastruktur: Je eine Gastankstelle pro Betriebshof, die etwa zwei Millionen Euro kostet. Ein Euro-III-Bus mit CRT-Filter ist in Sachen Feinstaub allerdings umweltfreundlicher als ein Gasbus. Von Euro IV und V ganz zu schweigen. Die Zukunft gehört sicher nicht dem Gasantrieb, sondern Brennstoffzelle oder Wasserstoff-Antrieb.

Wie stehen Sie zum Thema Videoüberwachung?

Ich halte viel davon. Die Anschläge in London am 7. Juli 2005 haben gezeigt, daß man damit Abschreckung und Aufklärung erreichen kann. In der Abwägung Privatsphäre und Sicherheit muß gesehen werden, daß bei letzterem ein Gesamtinteresse der Öffentlichkeit besteht. Man sollte auch darüber nachdenken, ab einer bestimmten Uhrzeit, zum Beispiel ab 21 Uhr, Zugbegleiter einzusetzen, um das subjektive Sicherheitsgefühl gerade weiblicher Fahrgäste zu verstärken.

Wieviel öffentlichen Nahverkehr braucht eine Stadt wie Berlin?



In Berlin angekommen: Andreas Sturmowski, der neue Vorstandsvorsitzende der Verkehrsbetriebe

Foto: BVG/Donath

DER NEUE BVG-CHEF

Karriere Andreas Sturmowski (51) kommt von der Intalliance AG in Hannover, einem Nahverkehrsdienstleister, der zu je 40 Prozent die Deutschen Bahn und der üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG gehört. Seine berufliche Karriere begann 1981 als Revisor bei der Flughafen Frankfurt AG. Stationen bei der Lufthansa, bei der Treuhänder und der LTU folgten. Seit 1995 arbeitete er bei der Deutsche Bahn AG, zuletzt als Leiter des Geschäftsfeldes Stadtverkehr bei der DB Re-

gio AG. Seit Oktober 2003 war Sturmowski bei der Intalliance AG, zuletzt als Vorstandsvorsitzender.

Familie Sturmowski ist mit einer Fotografin verheiratet und hat zwei Söhne (9 und 13 Jahre). Der Katholik trat mit 16 Jahren in die CDU ein, will sich in Berlin jedoch nicht politisch aktiv betätigen. Als Hobby nennt er Wassersport, Kino und Kultur. Zunächst zieht er allein nach Schmagendorf, sucht jedoch für seine Familie ein Haus. *apu*

Die Zukunft eines Ballungsraumes wie Berlin wird dadurch geprägt sein, daß wir immer verstopftere Kernstädte bekommen und dieses Thema nur durch Nahverkehr vernünftig lösen können. Dazu kommt eine alterwerdende Bevölkerung. Diesem Thema muß sich der Nahverkehr stellen. Vor diesem Hintergrund sollte man das Gesamtangebot nicht reduzieren. Man kann an der einen oder anderen Stelle über längere Taktzeiten nachdenken.

Werden Sie einen Busführerschein machen, wie ihre Vorgänger? Erst einmal habe ich mich für den U-Bahn-Schein entschieden.

CDU erklärt interne Finanzaffäre für beendet

Stellungnahme an Bundestagspräsidenten geschickt

VON KARSTEN HINTZMANN

Im letzten Moment ist die Berliner CDU gestern fristgerecht der Aufforderung des Bundestagspräsidenten gefolgt, eine Stellungnahme zu möglichen finanziellen Unregelmäßigkeiten im Landesverband in den Jahren 1995 bis 1997 einzureichen.

Die Stellungnahme war erforderlich geworden, weil die Berliner Union im September Selbstanzeige beim Bundestagspräsidenten erstattet hatte, da Unklarheit darüber herrschte, wie der langjährige Parteisprecher Matthias Wambach in der besagten Zeit bezahlt wurde.

Ausgelöst wurde das Rätselraten um die Entlohnung des Parteisprechers durch das Ausscheiden Wambachs als CDU-Landesgeschäftsführer Ende August. Bei seinem Abschied wollte Wambach Rentenansprüche beim Union-Versorgungswerk anmelden. Voraussetzung dafür ist eine Festanstellung bei der CDU über mindestens zehn Jahre. Bei der Sichtung der Unterlagen stellte man in der CDU-Landesgeschäftsstelle fest, daß es lediglich Beschäftigungsnachweise ab 1997 gab, als Wambach neben dem Sprecherjob auch der Posten des Landesgeschäftsführers übertragen wurde. Da keine weiteren Entlohnungsdokumente gefunden wurden, machte das Gericht die Runde, Wambach könnte von einem anonymen Sponsor bezahlt worden

sein. Wäre das der Fall gewesen, hätte es sich um eine verschleierte Sachspende gehandelt, die das Parteiengesetz untersagt.

In den vergangenen Wochen versuchte der Landesverband, den unklaren Sachverhalt aufzuarbeiten. Die damals politisch Verantwortlichen in der Berliner CDU, also Parteichef Eberhard Diepgen, der Generalsekretär, der Schatzmeister und Wambach selbst, wurden um Stellungnahmen gebeten. Daraus rekonstruierte die CDU-Landesgeschäftsstelle folgendes Bild: Wambach war 1995 Gesellschafter und Geschäftsführer der Firma Optronik. Für die CDU arbeitete er zwischen 1995 und 1997 als Pressesprecher und Redakteur der CDU-Zeitung „Berliner Rundschau“. Die Honorare dafür wurden über Wambachs Firma Optronik abgerechnet. Aus Sicht der Berliner CDU ist alles korrekt gelaufen. Landesgeschäftsführer Dirk Reitze: „Wir haben alle Stellungnahmen im Original an die zuständige Bundestagsverwaltung weitergereicht und hoffen, daß damit der Sachverhalt aufgeklärt werden kann.“

Die Bundestagsverwaltung muß jetzt die rechtliche Bewertung treffen, ob diese Form der Honorierung korrekt war. Sollte die Bewertung negativ ausfallen, drohen der CDU Strafzahlungen wegen falscher Angaben in den Rechenschaftsberichten von 1995 bis 1997.

Sürücü-Prozeß: Mutter ermutigt Kronzeugin

Im Prozeß vor dem Landgericht um den Tod der Deutsch-Türkin Hatun Sürücü hat eine Zeugin die drei angeklagten Brüder zumindest indirekt belastet. Die 38 Jahre alte Aya A. berichtete, wie sie im Februar dieses Jahres ihre Tochter Melek bestärkte, bei der Polizei eine Aussage zu machen. Die 18 Jahre alte Melek A. gilt in diesem Verfahren, in dem sich Sürücü-Brüder wegen gemeinschaftlichen Mordes verantworten müssen, als Kronzeugin. Sie war mit dem 19 Jahre alten Ayhan Sürücü, der seine Schwester Hatun am 7. Februar in Tempelhof erschoss, eng befreundet. Wegen der ausgeprägten Religiosität des Freundes, berichtete Aya A., habe die liberal erzogene Tochter im Januar sogar begonnen, ein Kopftuch zu tragen. Nach Hatun Sürücüs Ermordung habe sich Melek zunehmend zurückgezogen und der Mutter schließlich gestanden, daß sie von ihrem Freund erfahren habe, wer die Täter seien: Ayhan Sürücü habe geschossen, Alpaslan Sürücü Schmiere gestanden und Mütlül Sürücü die Pistole besorgt. Vor einer Aussage bei der Polizei habe sich Melek A. jedoch zunächst gescheut. Erst als die Mutter drängte, habe sie nachgegeben. „Ich habe ihr gesagt, die Hinrichtung von Hatun Sürücü darf nicht vergessen werden“, erklärte Aya A. Sie lebt jetzt wie ihre Tochter Melek A. an geheimgehaltenem Ort und wurde im Gerichtssaal von mehreren Personenschützern bewacht. *mim*

Protest gegen Tarifangebot von Charité-Vorstand

Mehr als 1000 Beschäftigte der Charité-Universitätsmedizin besicherten den Touristen am Brandenburger Tor ein lautstarkes Pfeifkonzert. Aufgerufen zu dem Protestzug vom Pariser Platz zum Roten Rathaus hatte die Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di. Die Tarifverhandlungen zwischen den



Nach den Ärzten demonstrieren auch andere Charité-Mitarbeiter

Foto: AP

Gewerkschaften und der Charité über einen Sanierungsvertrag sind zuvor unterbrochen worden. Das Arbeitgeberangebot ist aus Sicht der Gewerkschaft nicht verhandelbar. Der Charité-Vorstand begrüßte unterdessen den Vorschlag der Linkspartei-PDS-Fraktion, die Verhandlungspartner durch ein Schlichtungsverfahren wieder an einen Tisch zu bringen. Ver.di will das Thema Schlichter in der heutigen Sitzung der Tarifkommission diskutieren. Der Klinik-Vorstand droht mit betriebsbedingten Kündigungen, sollte es zu keiner Einigung kommen. *flö*

Zollfahnder ermitteln in 1500 Fällen

Das Zollfahndungsamt Berlin hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres mehr als 1500 Ermittlungsverfahren eingeleitet. Zwei Drittel der Verfahren betreffen den Zigaretten- sowie den Drogenschmuggel. Im Zuge dieser Verfahren wurden 176 Haftbefehle gegen Verdächtige vollstreckt. Diese Zahlen nannte gestern eine Sprecherin der Behörde.

Bei knapp 400 Durchsuchungsaktionen stellten die Beamten der Zollfahndung im gleichen Zeitraum erhebliche Mengen an Schmuggelgut sicher. So beschlagnahmten die Fahnder 33 Kilogramm Kokain (Vorjahr: 29 Kilo) und 79 Kilogramm Marihuana (47 Kilo). Auch die Zahl der sichergestellten Zigaretten hat sich von 38 Millionen in den ersten neun Monaten des Vorjahres auf 56 Millionen im gleichen Zeitraum dieses Jahres erhöht.

Lediglich bei der Sicherstellung von Heroin gab es einen Rückgang. Wurden 2004 noch 65 Kilogramm sichergestellt, waren es in diesem Jahr bislang 30 Kilogramm. Deut-

lich gestiegen ist dagegen die Zahl beschlagnahmter Waffen. Im vergangenen Jahr waren es 53, in diesem Jahr 117.

Ein Großteil der Verfahren, die das Zollfahndungsamt in den ersten neun Monaten dieses Jahres einleitete betraf die illegale Einfuhr von Medikamenten und Markenartikeln, Produktpiraterie sowie Verstöße gegen das Artenschutzabkommen. Zu den exotischen Gegenständen, die die Zollbeamten aus dem Verkehr zogen, gehörten unter anderem Schildkrötenpanzer, Elfenbein und Schmuck aus Elfenbein. Dazu kamen etwa 3500 Textilien und Taschen aus Schlangen- oder Krokodilleder. Vergleichszahlen aus dem Vorjahr liegen dazu nach Angaben der Behörde nicht vor.

Das Zollfahndungsamt ist für die Länder Berlin und Brandenburg zuständig und unterhält neben dem Hauptsitz Berlin Außenstellen in Frankfurt (Oder) und Teltow sowie an den Grenzübergangsstellen Forst (bei Cottbus) und Pomellen (bei Schwedt). *lhn*



MODE IST KEINE FRAGE DER GRÖßE... SONDERN DER EINSTELLUNG!

Unter diesem Motto hat MARINA RINALDI, eine Tochterfirma der MaxMara Fashion Group Italien, eine komplette Modephilosophie für die Frauen mit den "wenigen Zentimetern mehr" entwickelt – für selbstbewusste Frauen, die ihre Rundungen als Form von Weiblichkeit und eigener Persönlichkeit verstehen und Wert auf moderne Kleidung mit Klasse und Stil legen. Die perfekte Passform und der hohe Anspruch an Qualität und Materialien sind das Erfolgsrezept von MARINA RINALDI. Die vier Unterkollektionen orientieren sich an den neuesten Trends und reichen von klassisch-modern über sportlich-legger bis hin zum eleganten Abendoutfit – somit bieten sie für jeden Geschmack und Anlass die passende Kombination.

MARINA RINALDI Gr. 42-56

Das Berliner MARINA RINALDI-Team freut sich auf Ihren Besuch am Kurfürstendamm 178, Olivaer Platz, Telefon 88 55 40 46.

HIER 600.000 mal abfahren!

www.mopo-auto.de

Unser virtueller Kfz-Markt mit über 600.000 Fahrzeugen bringt Sie auf die Überholspur.

Neben dem vielfältigen Online-Automarkt finden Sie auf der Website auch einen Magazinbereich mit Testberichten, Vergleichen und Angeboten zur Finanzierung.

Hier ist die Hauptstadt. Wir sind die Zeitung.

Berliner Morgenpost Wir machen unsere Stadt.